

Der Diakonische Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität ist ein Konvent der Brüder- und Schwesternschaft und damit ein – aus meiner Sicht wichtiger – Teil unserer Gemeinschaft. Er äußert sich durch ein regelmäßiges Mitteilungsblatt (das meistens Wiedergaben aus anderen Publikationen enthält, aber auch eigene Artikel, wie z.B. der Artikel von Klaus-Rainer Martin in der letzten Dezemberausgabe) und will so die Meinung in unserer Gemeinschaft beeinflussen. Das ist sein gutes Recht und deshalb ist dagegen nichts zu sagen. Im Gegenteil: es wäre wünschenswert, wenn auch andere Konvente und Konvikte mehr Meinung verbreiten würden als Berichte über Zusammenkünfte und Fahrten etc., wie das in den raren Boten-Ausgaben immer wieder passiert.

Das Problem entsteht an anderer Stelle. Der Konvent mischt sich immer wieder in Angelegenheiten des Rauhen Hauses ein. Ich will diese Angelegenheiten nicht aufzählen, insbesondere ist es die Problematik der Ausgliederung bestimmter Tätigkeiten und sie ausführende Menschen aus der Gemeinschaft der Tätigkeiten im Rauhen Haus. Das ist der Einwirkung eines Konvents zunächst einmal entzogen. Äußerungen des Konvents dazu, die solche Entscheidungen des Vorstandes beeinflussen bzw. beseitigen wollen, stoßen auf Widerstand des Vorstandes. Wenn man beides weiß, das Eingebundensein in die Brüder- und Schwesternschaft einerseits und die bisherige – ergebnislose – Einwirkung in die Handhabung bestimmter Angelegenheiten durch den Vorstand des Rauhen Hauses andererseits, dann komme ich zu dem Schluss: Will der Konvent Einfluss auf die Handhabung durch den Vorstand des Rauhen Hauses gewinnen, dann muss er seiner Meinung Raum schaffen. Dann genügt das regelmäßige Verteilen seiner erarbeiteten Meinung durch das Mitteilungsblatt nicht. Der Vorstand muss aufmerksam werden. Er wird es nicht durch die genannten Veröffentlichungen. Er wird es vielleicht, wenn ein, zwei, drei etc. Konvikte sich damit beschäftigen, darüber reden, Papiere schreiben usw.. Kurz: Der Konvent muss sich Gesinnungsgenossen schaffen, deren Zahl über seine 15 Mitglieder hinausgeht. Erst dann wird er Aufmerksamkeit erreichen.

Ich denke, das Thema ob es im Rauhen Haus eine einheitliche Mitarbeiterschaft gibt oder einzelne Teile, aus welchen Gründen auch immer, nicht dazu gehören, sondern ausgegliedert sind, rührt auch an den Grundsätzen der Stiftung. Darum müssten sich auch die Konvikte kümmern, wenn ihnen am Rauhen Haus etwas liegt. Hier müssten zunächst ganz simpel Kenntnisse vermittelt werden (wer weiß schon, was im Rauhen Haus los ist). Dann müssten die Lebensgrundsätze mit solchen gewonnenen Kenntnissen abgeglichen werden. Und dann entstehen vielleicht Überzeugungen, die einsichtig sind und vermittelt werden können. Ein langer Weg.

Damit habe ich noch einmal aufgeschrieben, was ich im Kopf habe, wenn ich Eure Veröffentlichungen lese. Überlegt Euch einmal meine These: Eure “kurzen Wege” der Auseinandersetzung mit dem Vorstand führen kaum erfolgreich zum Ziel – und machen vor allem müde. Der “lange Weg”, das Finden von Gesinnungsgenossen, die Überzeugung einer größeren Menge, ist vielleicht der bessere Weg.

Gert Müssig